

# DIE ENDZEIT NIMMT KONTUREN AN

**„Und dieweil die Unge-  
rechtigkeit überhand nehmen  
wird, wird die Liebe in vielen  
erkalten“ (Matth. 24,12).**

**„Jesus sprach: Die Zeit  
ist erfüllt, und das Reich  
Gottes ist herbeigekommen.  
Tut Buße und glaubt an das  
Evangelium!“ (Mark. 1,15)**

## **Schuld und Sünde allenthal- ben**

Ein Prophet in unseren Tagen würde seitens der Kirchen und vermeintlichen Christen wohl das gleiche Schicksal erleben, wie einst die hebräischen Propheten im alten Israel. Kritik und Maßregelungen zwecks Umkehr sind heutzutage genauso unerwünscht wie im antiken Israel. Vor allem gibt es den heimlichen Konsens, keine Namen von Mitbrüdern zu nennen, die sich an der Gutgläubigkeit und Spendenfreudigkeit anderer Mitmenschen gütlich halten.

Nur zögerlich kamen und kommen die Mißstände in den beiden Kirchen ans Licht der Öffentlichkeit. Fast in der Regel sind die Fälle an sexuellem Mißbrauch verjährt, so daß kein Handlungsbedarf mehr besteht. Die Dunkelziffer ist nur zu erahnen. Da sind die Verantwortlichen in der lutherischen Kirche schon ehrlicher, wenn sie zugeben, daß homosexuelle Pfarrer ein beschauliches Dasein in ihren Pfarrhäusern fristen. Von den unbefugten Spendenmachern in freikirchlichen Gemeinschaften sei hier gar nicht erst die Rede. Die Rede in unserem Editorial ist über die Sünde, Schuld und Entfremdung und in diesem Zusammenhang von einer heilen Welt, die so gar nicht „heil“ ist. In unseren Tagen triumphiert die Lüge, leider auch bei

christlichen Theologen und Politikern, denen es um Machterhalt geht und die den Wählern unerfüllbare Versprechungen machen, wohlwissend, daß sie die nicht erfüllen können. Politiker sollen nunmehr klare Angaben über ihre Nebeneinkünfte und Beratungsverträge machen. Wo aber sorgen christliche Wanderprediger für Transparenz bei der Deklaration ihrer Nebeneinkünfte bei den Finanzbehörden? Der ungerechte Mammon hat schon so manchen Christen zu Fall gebracht, ohne daß dies anrühlich wurde, weil dies sorgsam vertuscht wird (Luk. 20,35). Wehe demjenigen aber, der hier Namen nennt. Wo bleibt hier die Verantwortung vor Gott und den Menschen? Was hindert uns daran, unseren Plan von einer friedvollen, schönen Welt zu verwirklichen? Warum nur werden immer wieder Abstriche an unseren Wünschen, Hoffnungen und Zielen gemacht?

## **Homuth – ein Vertreter der „Substitutionslehre“**

Norbert Homuth schreibt in seinen „Glaubensnachrichten“ (Oktober 2012), daß man das Böse in der Welt nicht abschaffen könne. Kein „Weltverbesserer“ könne dies seiner Meinung nach aufhalten. Aber wenn dies so aussichtslos wäre, warum gab uns Gott seine Gebote; warum sandte er uns seine Propheten und gar seinen eingeborenen Sohn – doch nur, um eben die Menschen vor Schuld und Sünde zu bewahren, sie zu maßregeln und in eine Ordnung zu führen, die ein gutes Zusammenleben erst ermöglicht – auch wenn wir dadurch trotzdem schon von Geburt an Sünder bleiben und der Erlösung durch das Blut Jeschuas bedürfen. Schließlich geht

es dem Ewigen um einen Selektionsprozeß, wer einmal das ewige Leben erhalten wird und wer nicht. Homuth räumt ein, daß unsere Aufgabe darin bestünde, die Übertretungen des Volkes Gottes anzuprangern und für die Reinigung der Gemeinde zu sorgen: „Rufe laut, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Übertretungen!“ (Jes. 58,1). Dies betraf schon das antike Volk Israel, läßt sich aber übertragen auf die Kirchen und so manche kirchenlose Christen. Sünde darf und soll heute nicht mehr als „Sünde“ genannt werden. In unserer permissiven Gesellschaft soll alles erlaubt sein, was gefällt. Wer sich negativ über den Islam äußert, gilt fast schon als Neonazi oder muß auch schon seitens der staatlichen Organe mit Repressionen rechnen.

Andererseits verbreitet der gleiche Norbert Homuth seine unbiblischen Ansichten, wenn es um Israel geht. Er schimpft zu Recht auf das in Israel bestehende „Antimissionsgesetz“, das einen zeugnisbereiten, judenchristlichen Israeli mit bis zu fünf Jahren Gefängnis bestraft, aber Homuth den politischen Zionismus nicht als Voraussetzung für die Entstehung eines Staates Israel erkennt, sondern lediglich als ein Politikum wertet. Dabei ist die Gründung des Staates Israel im Jahre 1948 die Voraussetzung für die Erfüllung dessen, was der Prophet Hesekeil in Kap. 37,1-14 für die Endzeit in Aussicht stellt. Um dem Volk seinen „Geist der Gnade und des flehentlichen Erbarmens“ (ruach chen we-tachanim) nach Sach. 12,10 zuteilwerden zu lassen, muß es sich zunächst im Land der Väter versammeln und das Land wieder aufgebaut haben. Dies macht auch der Vers 8 deutlich, wo be-

tont wird, daß „noch kein Odem“ im Volke vorhanden ist. Doch Homuth schüttet das Kind mit dem Bade aus, wenn er vom „gottlosen Judenstaat“ schreibt, der in Form der ultra-orthodoxen Juden auf den Gott Israels größten Wert legt, sonst würde man sich nicht so massiv gegen jede Art von Missionsversuchen zur Wehr setzen. Gewiß dienen die blinden Solidaritätsbekundungen der „Internationalen Christlichen Botschaft Jerusalem“ (ICEJ) nicht dem Heil und Frieden für das jüdische Volk. Aber Homuth läßt es darüber hinaus vermissen, mit uns bekennenden Judenchristen in eine heilige Allianz einzutreten. Damit macht er sich selbst unglaubwürdig.

### Die Irreführung beim „Geistlichen Rüstzentrum Krelingen“

Wenn also Herr Westerheide vom „Geistlichen Rüstzentrum Krelingen“ am 21. November zu einem „Israel-Kongreß“ einlud, dann hätte er gerade nicht den Vertreter der ICEJ, **Jürgen Bühler**, als Hauptreferenten auswählen dürfen, da diese so genannte „Internationale Christliche Botschaft Jerusalem“ in Interviews in Israels Presse sich vehement gegen den Vorwurf der Judenmission wehrt. Diese „Botschaft“ versteht sich vielmehr als eine Art diplomatische Botschaft, die eine „missionarische Botschaft“ strikt ablehnt. Bühler hatte mich am Koffertransportband wiedererkannt und sprach mich sogar an. Er weiß also sehr genau um den Zeugnisdienst von uns in Israel. Auch Mitreferent **Ulrich W. Sahm** ist Journalist und kein Theologe, der in Israel niemals mit einem evangelistischen Zeugnis in Erscheinung getreten wäre. **Johannes Gerloff** gibt sich als Journalist aus, aber sagte mir selbst vor etlichen Jahren bei einem Besuch in unserem israelischen Zentrum, daß er über un-

seren jahrzehntelangen Zeugendienst in Israel nicht berichten dürfe. Die Hofierung dieses Mannes durch den „idea“-Informationsdienst, der als Ausländer in Israel nur ein Gastrecht genießt, ermöglicht überhaupt keine objektive Berichterstattung. Seine Beiträge kann man auch der Tagespresse entnehmen. Wen wundert es also, wenn Israelis, die an den noch immer verachteten Jeschua (Jesus) glauben, in den Berichten des J. Gerloff völlig unberücksichtigt bleiben. Im Alten Testament nannte man solche Leute „falsche Propheten“.

Eine Frau **Carmen Matussek** ist in Israel eine völlig unbekannt große. Wir Judenchristen haben erst in Deutschland von ihrer Existenz erfahren. Aber dafür konnte Sahm über das Thema berichten „Mit dem Kochlöffel durch Israel“. Vor vielen Jahren war ich mit Sahm in Kontakt, als es um einen gewissen Harald Fischer ging, der im Zuge von Kampfhandlungen in Beit Jala von den Israelis von Gilo aus getötet wurde. Die Illustrierte „Stern“ hatte Fischer auf sechs Seiten bombastisch zum Professor gemacht, obwohl ich ihn als Krankenpfleger für die Siloah-Mission in Beit Jala eingestellt hatte. Bei diesem Kontakt ist es denn auch geblieben. Dabei schreibt Westerheide im „idea-Spektrum 42. 2012“ unter der Überschrift „Ein Ja zur Mission unter Juden“: „Ob wir als Deutsche angesichts unserer Geschichte dazu berufen sind, Juden das Evangelium nahezubringen, mag eine Frage sein. Aber daß eine persönliche Beziehung zu Jesus, dem Messias, für Juden in gleicher Weise heilsentscheidend ist wie für Christen, steht außer Frage. Das muß gesagt werden!“ Und dann folgt der Mißgriff seiner Referenten, von denen kein Einziger jemals in Israels Öffentlichkeit mit einem messianischen Zeugnis in Erscheinung getreten ist. Ein ge-



**Martin Westerheide**

wisser Hansjörg Bräumer (Celle) wird als „Israel-Kenner“ vorgestellt – eine Name, den wir Judenchristen noch niemals gehört haben. Dies ist Etikettenschwindel und kann niemals unter dem Segen des Messias Jeschua stehen, der auch einen Martin Westerheide an seinem Gerichtstag dafür zur Verantwortung ziehen wird, denn eine Sünde wider den Heiligen Geist ist unverzeihlich, da Westerheide die Wahrheit kennt, aber genau die falschen Referenten zu diesem wichtigen Thema eingeladen hat. Auf diese Weise wird der Israel-Schwärmerei weiterhin Tür und Tor geöffnet, wenn anlässlich des Sukkot-Festes Auslandschristen tanzend wie bei einem Karnevalszug durch Jerusalems Straßen ziehen, als habe der Heiland bereits seinen Dienst im Tausendjährigen Friedensreich angetreten.

Damit ist dieser „Kongreß“ eine erneute Täuschung wahrer christlicher Israelfreunde, und uns erreichten Briefe von deutschen Christen, denen diese Ungereimtheit ebenfalls aufgefallen ist – wie übrigens auch bei dem ökumenisch ausgerichteten Bibel.TV-Kanal. Für solche verpaßten Chancen ist es allzu schade, denn bei Anfragen an uns werden

wir uns an die biblische Wahrheit halten – für ein „geistliches Rüstzentrum“ allerdings eine Blamage. Schade nur um das viele Geld, das für die Anreise den Referenten erstattet wurde. Damit hätte man eine neue Pressekampagne in Israels Zeitungen finanzieren können.

Eine Leserin schreibt uns dazu, daß alle „Versöhnungsfahrten und – dienste“ (s. hierzu die „Marienschwestern“ in Darmstadt) nur zur persönlichen Kontaktpflege und Spendenmache dienen, da sie auf Kosten des Bekenntnisses zu unserem Heiland dienen. Vollmundige Kongresse haben die Propheten Israels nicht abgehalten, um sich damit selbst ins Rampenlicht zu stellen. Es geht nicht um Applaus, sondern um den Mut des messianischen Bekenntnisses. Sie erwähnt in diesem Zusammenhang auch die charismatische Ausrichtung des aus der Ukraine stammenden Wladimir Pikman, der kein Israeli ist und auch keinen Kontakt zu uns in Israel sucht. Aber gerade in der Endzeit geht es um die Geschlossenheit von Christen, die den Juden damit ein Zeugnis sein sollen und müssen. Denn was helfen solche Vortragsveranstaltungen und Kongresse, wenn es nicht wirklich um die Heilstat des jüdischen Messias Jeschua geht, die eine neue Welt hätte begründen sollen, aber die frühe Kirche mit ihrer „adversus Iudaeos Tradition“ (allem Jüdischen gegenüber feindlich eingestellt zu sein) bereits im Keim diesen Traum zunichte machte. Man kann auch mit pseudochristlichen Aktionen zur Verführungsbewegung werden.

Ein weiteres Beispiel von Falschinterpretationen lieferte Norbert Homuth, wenn er die Prophetien für Israels Heimkehr am Ende der Tage (be-acharit ha-jamim) als „zweckentfremdet“ apostrophiert. Auch er vertritt die Substitutionslehre, wenn er behauptet, daß „im Zeitalter des

Neuen Bundes Gottes Volk kein Staat mehr ist“. Ohne die Staatswerdung Israels besteht keine Voraussetzung für Israels Umkehr zu seinem Messias, die nach Sach. 12,10-14 als Ganzes erfolgt. Denn es steht geschrieben: „Denn so spricht der HERR: Gleichwie ich über dies Volk all dies große Unglück habe kommen lassen, also will ich auch alles Gute über sie kommen lassen, das ich ihnen verheißen habe!“ (Jer. 32,42). Homuth indes schreibt in seinen „Glaubensnachrichten“ wörtlich: „Politische Religionen, ob die deutschen Christen Adolf Hitlers oder die Zionisten Theodor Herzls, es sind immer die Krebsgeschwüre der Erde, die den Globus nicht zur Ruhe kommen lassen, sondern ihn mit Kriegen und Kriegsgeschrei überziehen.“ Nur „Christen aus den Heiden“ seien das „wahre Israel Gottes“. Also gehören wir israelischen Judenchristen nicht dazu. Welche Vergleiche und Fehlinterpretationen geistern hier durch deutsche Lande. Würde ich diese Hetzschrift an den Zentralrat der Juden senden, wäre Homuth nicht zum ersten Male eine Anzeige wegen Volksverhetzung sicher. Doch weiter geht's, wenn Homuth meint, daß das Gelobte Land nicht in Palästina liege, „wie diese törichten Zionisten ständig herumposauen(...)“. Wo also liegt „eretz Israel“? Dabei weiß Homuth offensichtlich nicht, daß der Begriff „Palästina“ von dem römischen Kaiser Hadrian so benannt wurde, um den in die Fremde verschleppten Juden damit zu signalisieren, daß dies nicht mehr ihre Heimat sei. Hadrian drohte jenen Juden mit der Todesstrafe, die nochmals in ihre angestammte Heimat zurückkehren wollten. Wer also den Begriff „Palästina“ in der Bibel sucht, wird vergeblich suchen, weil es diesen Begriff nicht gibt, sondern eine Verlateinisierung von „Philisterland“ ist, wo einst die Philister in Gaza,

Aschkalon und Aschdod lange nach der Rückkehr der Hebräer aus ägyptischer Fron dort lebten. Goliath war beispielsweise ein Philister. So ist es zynisch, wenn der Römer Hadrian hinfert das Land, das allein dem Ewigen gehört, nach den traditionellen Feinden Israels benannte. Und heutzutage geht das Feilschen um das Land Israel weiter, nachdem Machmud Abbas mit den Stimmen der Völkergemeinschaft am Sitz der „Vereinten Nationen“ in New York für die Palästinenser am 30. November 2012 Beobachterstatus und damit eine de-facto-Anerkennung als eigenständiger Staat erhalten hat.

Selbst die Auslegung von Matth. 24,32-34 ist Homuth Anlaß zur Selbstexegese. Denn seiner Meinung zufolge habe das „Feigenbaumgleichnis“ keine Relevanz für eine Renaissance Israels. Dabei beruft er sich noch auf den amerikanischen Judenchristen Arnold Fruchtenbaum, der zudem Vertreter der Vorent-rückung ist und der der gleichen Meinung sei. Selbst die Teilung des Ölbergs bei der Wiederkunft des Messias nach Sach. 14,4 sei nur allegorisch zu verstehen. Auch hier beruft sich Homuth auf Martin Luther, der betonte, daß man hier nur eine geistliche Auslegung anwenden könne. Vielleicht denken diese verschrobene Geister auch hinsichtlich der Teilung des Schilfmeeres, durch das die Hebräer „trockenen Fußes“ hindurchgingen, ebenfalls an ein Gleichnis? Denn was in der Bibel steht, dürfen wir getrost wörtlich nehmen. Die Verwirrung der Geister in unseren Tagen ist kaum noch zu übertreffen. Dabei sollen Christen gerade in der Endzeit alles prüfen, obschon sie die „Gestalt der Erde“ und sogar den Kosmos meinen, definieren zu können (freilich nicht die „dunkle Masse“ und die „dunkle Energie“), „warum prüft ihr also diese Zeit nicht?“ fragt der Heiland in Luk. 12,56 (vgl. 1.Joh.4,1).

## Prophetenschule in Tel Aviv eröffnet

Neue Kurse sollen eine Generation von jüdischen Propheten seit der Zerstörung des Jerusalemer Tempels heranziehen. Die „Kain und Abel-Schule von Propheten“ wurde im Süden Tel Avivs von Rabbi Schmuel Portman Hapartzi gegründet. Zehn Kursteilnehmer konnte er gewinnen. Kostenpunkt für zehn Stunden beträgt 200 Schekel. Natürlich geht es dabei nicht um die Prophezeiungen des Messias Jeschua oder um Inhalte der Geheimen Offenbarung Johanni. Es geht vielmehr um die Sicht der „Chabad“-Bewegung, die bekanntlich Rabbi Schneerson (Lubawitscher Rebbe) gegründet hat und der von seinen Anhängern als Messias weiter gehuldigt wird, obschon er bereits im Jahre 1992 verstarb, von mir in der israelischen Presse als „falscher Messias“ bezeichnet wurde, dem sich Rabbi Schach aus Bnei-Brak ebenfalls angeschlossen hatte. Noch heute warten die Chabadniks auf die Auferstehung ihres Rabbis von den Toten und pilgern an sein Grab in New York.

Rabbi Hapartzi geht davon aus, daß wir in den Tagen der Erlösung leben, so daß Prophezeiungen wieder zulässig seien. Dazu gehöre Traumdeutung und der Kontakt zur Engelwelt. Was dies allerdings mit der Kabbalah zu tun hat, die der „Propheten-ausbilder“ auch im Gepäck hat, ist mir schleierhaft. Wie auch kann der Rabbi Hapartzi unter solchen Umständen zwischen falschen und echten Propheten unterscheiden? Wir wissen aus der „Geheimen Offenbarung“ lediglich, daß im Verlauf der Endzeit zwei Prophetengestalten in Israel auftreten werden, die an Mosche (Moses) und Elijahu (Elias) erinnern, aber keine Inkarnation dieser biblischen Persönlichkeiten sind, weil sie nicht vom Himmel herabsteigen, son-

dern auf natürlichem Wege von ihrer jeweiligen Mutter ausgetragen und zur Welt kommen werden (Offb. 11,1-13). Wir wissen aber, daß es im antiken Israel solche Prophetenschulen gab, die aber der jeweils herrschenden Priesterschaft verpflichtet waren und von den echten Propheten als „falsche“ Wahrsager entlarvt wurden (1.Kön. 18,19.40; Jes. 9,14; Jer. 5,13; 6,13; 14,14; 23,11; Klage. 2,9.14; Hes. 22,28; Micha 3,11 u.a.). Nicht nur unter der so genannten Christenheit, auch und gerade bei den Juden werden sich vermehrt falsche Propheten zu Wort melden und viele verführen. Denn die Berufung zum Zeugen Gottes geht von Gott direkt aus und nicht von Menschen. Die Prophetenschule des Rabbi Hapartzi ist lediglich der Beleg dafür, daß wir in der Endzeit leben und demzufolge alle Darlegungen, Behauptungen und Auslegungen mit der Bibel in der Hand auf ihren Wahrheitsgehalt prüfen müssen, sonst sind wir alsbald Verführte.

## Kardinal Karl Lehmann ein Heuchler?

Als vor vielen Jahren in Mainz eine „Kirchenmeile“ stattfand, wo alle möglichen gemeinnützig anerkannten Vereine mittels eines Standes ihr Werk vorstellen konnten, erhielten wir für unsere Anfrage von Kardinal Lehmann eine herbe Absage; nicht jedoch die Muslime. Nunmehr hat Kardinal Lehmann zu einer neuen missionarischen Initiative aufgerufen. „Wem der Glaube etwas bedeutet, der wird andere zu gewinnen suchen“, sagte Lehmann bei einer Tagung in Mainz. Die gelte nicht nur für die Weltmission, sondern auch für die wachsende Zahl der Nichtchristen in Deutschland. Dabei hob Lehmann die Rolle von Kulturveranstaltungen der Kirchen hervor. Diese stießen auf großes Interesse „und werden in der Kirche vielleicht immer

noch in ihrer auch missionarischen Bedeutung unterschätzt“. Aufgrund schwindender Kirchensteuerzahler ist eine solche Initiative angebracht und verständlich. Ob dies allerdings auch auf eine Förderung für das Werk von uns Judenchristen Israels zutrifft, ist nach unseren Erfahrungen sehr zweifelhaft.



**Kardinal Karl Lehmann**

## Ein katholischer Priester knickt ein

So mußte sich der Pfarrer Hendrick Jolie der Gemeinde Mühlthal bei Darmstadt für Äußerungen in seinem Internetportal „kreuz.net“ bei der Kirchenleitung entschuldigen, weil er in Verdacht stünde, Volksverhetzung betrieben zu haben, indem er gegen Andersgläubige, sprich Muslime, „aufgeklärte“ Katholiken, Homosexuelle, Politiker und Journalisten gehetzt haben soll. Jolie hatte allerdings keine verunglimpfenden, strafwürdigen und menschenverachtende Äußerungen von sich gegeben, obschon die Berliner Staatsanwaltschaft we-

gen des Verdachts der Volksverhetzung gegen ihn ein Ermittlungsverfahren eingeleitet hat. Dennoch soll nach dem Grünen-Abgeordneten Volker Beck, selbst homosexuell, der Pfarrer wiederholt Menschen diskriminiert und beleidigt haben. Karl Kardinal Lehmann, Bischof von Mainz, bedauerte Jolies Handeln als „unkluges und unüberlegtes Handeln zu großem Schaden für die Diözese und auch für mich persönlich“. Dies stünde auch im Widerspruch zum christlichen Glauben, obschon der Apostel Paulus in Römer 1,25f. sich entschieden gegen Homosexualität geäußert hat, was im Islam sogar mit der Todesstrafe geahndet wird. Wohl um sein Gehalt und späteres Ruhegeld zu sichern, tat denn auch der gescholtene Pfarrer Buße und versprach, sich nicht mehr kritisch in Zukunft äußern zu wollen.

### **An den Ereignissen in und um Israel erkennt man die Zeichen der Zeit**

Wo aber verbleibt dabei der Maßstab des freien Willens des Menschen und vor allem die vom Grundgesetz verbürgte freie Willens- und Meinungsäußerung? Schließlich ist jeder Mensch geprägt von seinem Intellekt und kulturellen Hintergrund, von dem aus sich die Welt und alles Sein für ihn erklärt. Wo bleiben die Einflußmöglichkeiten des Menschen auf die Gesellschaft? Zwar gibt es noch Raum für den göttlichen Schöpfer und seinem Heilswillen, aber im Fernsehen wird im Zusammenhang mit dem Weltende und der Apokalypse eher von Nostradamus berichtet, der für dieses Jahr mit den Mayas den Weltuntergang prophezeite, aber über Inhalte der Geheimen Offenbarung Johanni wird kein Wort gesagt. Man fragt sich, wo hier die Theologen bleiben, die ohnehin nichts zu diesem Thema zu berichten haben.

Als ich mehrere Vorträge in der Universität Tübingen über Eschatologie hielt, teilten mir die Studenten mit, daß sie niemals darüber während ihres Studiums gehört hätten. Welch ein Armutszeugnis für die theologische Lehre. Dabei ist doch Israel ein Paradebeispiel für den Endzeitprozeß. Schließlich geschah es zum ersten Male, daß sogar Tel Aviv mit Raketen aus dem Gazastreifen beschossen und ich selbst Augenzeuge wurde. Und im nächsten Jahr wird Israel in einem Befreiungsschlag alles daran setzen, um den Iran an der Produktion von Atomwaffen zu hindern. „Associated Press“ berichtete am 28. November, daß die iranische Führung Planspiele mit einer Atombombe durchführt, die dreimal stärker sei als jene, die über den japanischen Städten Hiroshima und Nagasaki zum Abwurf kamen. Selbst US-Präsident Barack Hussein Obama will einen atomar aufgerüsteten Iran nicht tolerieren. Was aber geschieht wohl, wenn sich herausstellt, daß der Iran in all den zurückliegenden Jahren die internationale Staatengemeinschaft nur an der Nase herumgeführt hat? Was wird Irans Schutzmacht Rußland unternehmen, wenn Iran militärisch angegriffen wird? Die Zeichen für 2013 stehen eindeutig auf Krieg und Zerstörung, denn das kleine Israel kann es nicht darauf ankommen lassen, mit Atomwaffen angegriffen zu werden. Dem religiösen Eifer der Islamisten ist alles nur Denkbare zuzutrauen, was dem aufgeklärten Westen als undenkbar erscheinen mag. Hier stößt Kants Aufklärungskonzept an seine Grenzen. Die Aufklärung und Philosophen wie Immanuel Kant haben diesen Zersetzungsprozeß eingeleitet.

### **Der Coup d'Etat des Mohammed Mursi in Ägypten**

Wir dürften wohl die ersten und einzigen sein, die sich in ihren Publikationen skeptisch über den so

genannten „arabischen Frühling“ in den muslimischen Ländern in Nordafrika geäußert hatten. Doch wer glaubte schon unserer Predigt?! Es gibt in jüngster Zeit eine Fülle an politischen Fehleinschätzungen, wie beispielsweise die Ansicht, daß es sich bei den Aufständen in den nordafrikanischen Ländern und Syrien um „Freiheitskämpfer“ handele, die freiheitlich demokratische Verhältnisse in ihren Ländern einführen möchten. Im Gegenteil – es handelt sich vornehmlich um Islamisten, die überall Kalifatstaaten einführen wollen mit der Scharia als von ihrem Gott Allah eingesetzte Rechtsprechung. Jüngstes Beispiel ist der Coup d'Etat (Umsturz), den der neu gewählte ägyptische Präsident Mursi vollzogen hat. Wir hatten ja in unserer BNI-Zeitschrift von vornherein darauf hingewiesen gehabt, daß die Wahl dieses Mannes aus den Reihen der Mudjaheddin (Moslembruderschaft) zu einer islamistischen Herrschaft führen wird. Die vielen Experten in den Medien, die Politiker und deren Berater verfügen nicht über ausreichende Kenntnisse, um solche Entwicklungen vorherzusehen. Sie sind allzu sehr „beseelt“ von einem Zweckoptimismus, begründet aus der eigenen Projektion, d.h. ein Namenschrist glaubt nicht, daß ein Muslim aus Glaubensgründen nicht nur zum Selbstmörder, sondern auch zum Massenmörder werden kann. Daher werden auch in Afghanistan die „Mordmaschinen“ nicht aufhören zu töten. Man wartet nur noch auf den Abzug der Isaf-Truppen der Alliierten, um Taliban und Al-Qaida zu Macht und Stärke zu verhelfen. Das Böse gedeiht heute mehr als das Gute! Und so nimmt die Ungerechtigkeit auch in der Gesellschaft weiter zu.

Friedensnobelpreisträger Mohammed ElBaradei, 70, ist entsetzt über die neue Entwicklung in seinem Heimatland, nachdem Ägyptens neuer Präsident Mursi per Dekret sämtliche Machtbe-





## Blutiger Kampf um das Grundgesetz

Die Regeln der Diktatur sollen einer demokratischen Verfassung weichen. Ihr Entwurf orientiert sich auch an der Scharia

### Der Scoop der Islamisten

In einer Eilsitzung verabschiedete die von den Islamisten dominierte Verfassungsgebende Versammlung den Entwurf eines neuen Grundgesetzes – wohl um ihrer Auflösung durch das Oberste Gericht zuvorzukommen. Liberale und christliche Kräfte haben sich zuvor unter Protest zurückgezogen. Bereits für den 15. Dezember beräumte Präsident Mursi ein Referendum darüber an. Somit hat er dem Volk die Möglichkeit genommen, den Entwurf angemessen zu diskutieren. Jetzt kann die neue Verfassung nur als Gesamtpaket angenommen oder abgelehnt werden.

### Streitpunkt Religion

Um Artikel zwei wurde lange gerungen. Am Ende blieb er im Wortlaut der alten Verfassung bestehen und erklärt den Islam zur Staatsreligion, die Prinzipien der Scharia zur Hauptquelle der Gesetzgebung. Artikel vier hingegen ist neu. Er gibt – wie im Iran – den Islam-Gelehrten das

Recht, als höchste Autorität die Gesetzgebung zu überprüfen. Mehr Islam könnte sich vor allem für Frauen als Nachteil erweisen. Der Entwurf äußert sich nicht zur Gleichstellung der Geschlechter, weil die Salafisten das nur im Rahmen der Scharia duldeten. Frauenrechte werden so nur durch Artikel 33 geschützt, der ein allgemeines Diskriminierungsverbot vorsieht. Wenn künftig gemäß der Scharia entschieden werden sollte, wäre das Scheidungs- und Sorgerecht für Frauen eingeschränkt und sie hätten Probleme, Führungspositionen einzunehmen.

### Zensur und Kontrolle

Artikel 45 garantiert zwar Meinungsfreiheit. Es gibt jedoch gleich mehrere weitere Paragraphen, die dazu benutzt werden könnten, die Ausübung dieses Grundrechts einzuschränken. So schreibt etwa Artikel zehn vor, dass der Staat und die Gesellschaft daraufhin arbeiten sollen, „die wahren Werte der ägyptischen Familie zu bewahren“. Artikel elf

sieht den Staat als Garanten für „Ethik, Moral und öffentliche Ordnung“. Freie Religionsausübung wird nur den drei sogenannten Buchreligionen – Islam, Juden- und Christentum – zugesichert.

### Starkes Militär

Von den demokratischen Kräften wird die Rolle des Militärs besonders kritisch gesehen. Die neue Verfassung sieht keine parlamentarische Kontrolle des Militärbudgets vor und erlaubt es, Zivilisten vor Militärgerichte zu stellen, wenn sie eine Bedrohung für das Militär darstellen.

### Gefahren für die Demokratie

Wie stark sich die Gesetzgebung in der Praxis am Islam und an der Scharia orientieren würde, hängt in erster Linie vom Willen der jeweiligen Regierung ab. Das Gesetz beinhaltet jedenfalls Instrumente, die dazu dienen könnten, strenge Vorschriften durchzusetzen, etwa bei der Kleidung oder beim Verbot des Bikinis und des Alkoholkonsums.

fugnis an sich gerissen hat. Nicht einmal ein Pharao hatte so viele Befugnisse, von seinem Vorgänger Hosni Mubarak ganz zu schweigen. Diese Wende ist eine Katastrophe für Ägypten, die zeigt, daß man von dem Potentaten Gamal Abdel Nasser nichts gelernt hat, der 1967 den Sechstage-Krieg gegen Israel inszeniert hatte, indem er kurzerhand die Meerenge von Tiran abriegelte, um den Zugang zu Israels Hafen Elath zu unterbinden. In eindeutig kriegerischer Absicht setzte seine Armee am Suez-Kanal auf die Halbinsel Sinai über, um Kurs auf Israel zu nehmen.

Die Moslembroderschaft wartete nur den Augenblick der „Revolution“ gegen Mubaraks Regime ab, um nunmehr selbst die Macht am Nil an sich zu reißen. Ägypten hat kein funktionierendes Parlament, was man über die Duma in Moskau auch sagen kann. Bereits vor Monaten eignete sich Mursi die gesetzgeberischen Funktionen an. Jetzt hat er entschieden, daß es keinen Wider-

spruch gegen von ihm erlassene Gesetze geben darf; ja, daß er autorisiert ist, jede Maßnahme zur nationalen Sicherheit durchzusetzen: Mursi sieht sich somit als Hüter der nationalen Sicherheit des Staates. Damit entspricht Mursis Auftreten das einer absoluten Monarchie. Mit den Scharia-Gesetzen fällt Ägypten ins dunkle Mittelalter zurück. Mursi rechnet dabei mit der Toleranz des Westens, der auch gegen das Abhacken von Händen, Köpfen und Steinigen von Ehebrechern in Saudi-Arabien nichts einzuwenden hat. Im Gegenteil, man hofiert die Araber wegen ihres Ölreichtums, denn gebildet sind diese Menschen nicht, sondern beziehen sich unausgesetzt auf den Koran ihres – falschen – Propheten Mohammed, der sich in seiner Gesetzgebung wiederum berief auf einen falschen Gott namens Allah, den die westlichen Medien noch immer mit dem Gott der Bibel identifizieren. Welch ein Unfug!

Die Rechte der Frauen und re-

ligiösen Minderheiten, wie die der Kopten, werden hinfert in Ägypten mit Füßen getreten werden. Entweder kommt es zu massiven Aufständen im Land der Pharaonen oder zu einer Auswanderungswelle. Mursi will Musik verbieten, weil sie angeblich gegen die Scharia verstößt; selbst der Holocaust wird geleugnet oder sogar gehuldigt, weil die Deutschen unter dem Hitler-Regime Juden systematisch millionenfach liquidierten. Dies sehen bis heute viele Araber als eine Art Heldentat.

Daher haben wir seit Jahren propagiert, daß der Koran unvereinbar mit dem westlichen Demokratieverständnis sei. Selbst die ultraorthodoxen jüdischen Parteien, SCHAS und Torah-Judaismus-Partei, lehnen im Grunde genommen säkular geprägte demokratische Gesetze ab und möchten die „Torah“ als Gesetz im modernen Staat Israel eingesetzt sehen. Das Land am Nil ist gespalten. Die Islamisten, Salafisten und Djihadisten werden

das Land in den Ruin führen; und die USA sollten unter diesen Umständen ihre Milliarden-Hilfen für Ägypten einstellen. Ein Bürgerkrieg würde Ägyptens Wirtschaft gänzlich ruinieren. Der „Arabische Frühling“ stellt sich nicht erst seit heute als eine Illusion des Westens heraus. Wird es ein deutliches Wort des Westens geben, um Herrn Mursi zur Raison zu bringen, der sich bereits als „roi soleil“ (Sonnenkönig = Ludwig XIV. von Frankreich) sieht? Wenn die USA und die Europäer wirklich an die Werte glauben, die sie immer vertreten, dann müssten sie dieser Entwicklung in Ägypten, die ja auch eine Bedrohung des Friedens in Nahost bedeutet, Einhalt gebieten und Ägypten politisch und wirtschaftlich isolieren. Denn sonst werden sich die Grausamkeiten der Französischen Revolution auch am Nil wiederholen.

### **Machmud Abbas macht sich zum Führer aller Palästinenser**

Trotz der Warnungen aus Israels Regierungskreisen stellte Palästinenserpräsident Machmud Abbas am 29. November 2012 vor der UN-Generalversammlung den Antrag auf Aufnahme Palästinas zum Beobachterstaat in den Vereinten Nationen. Siebenmal erinnerte er die Delegierten, daß sie nur zu diesem Zweck anwesend seien, um den Palästinensern zu dem geforderten Status zu verhelfen. An anderer Stelle dieses Editorials verwiesen wir darauf, daß dieser Begriff in der Bibel gar nicht vorkommt und auf den Wohnsitz des Volkes Israel überhaupt nicht anwendbar ist. Im 20. Jahrhundert gab es auch keinen Staat Palästina, sondern noch vor dem Ausbruch des Sechs-Tage-Krieges, dem „milchemet scheschet ha-jamim“, gehörte dieses Gebiet des Westjordanlandes zum Staatsgebiet Jordaniens. Wäre der damalige

König Hussein nicht einen Tag vor Kriegsausbruch zu Gamal Abdel Nasser nach Cairo gereist und dem Angriffspakt gegen Israel beigetreten, würde dieses Gebiet noch heute zu Jordanien gehören. Erst nach dem verlorenen Krieg gliederte Jordanien dieses Gebiet aus und übergab es an jene Einwohner, die sich Palästinenser nennen.

Nun aber begann Abbas seine Ansprache mit der Behauptung, als hätte es schon immer „Palästina“ gegeben und beschimpfte die Israelis, die ursächlich dafür verantwortlich wären, daß „es seine Wunden leckt und seine geliebten Märtyrer, Frauen und Kinder begräbt, die aufgrund der jüngsten israelischen Aggression ihr Leben verloren“ hätten, „ihre Häuser im Gazastreifen von israelischen Bomben zerstört wurden, ganze Familien ausgelöscht, ihre Männer, Frauen und Kinder ermordet und damit ihre Träume, ihre Hoffnungen, ihre Zukunft vernichtet wurden.“ Dies alles zum Preis, um in Frieden und Freiheit leben zu können. Und so käme Palästina nunmehr zur Generalversammlung, weil es glaube, in Frieden leben zu können, den es so nötig habe, verkündete Abbas im Brustton der Überzeugung.

Abbas erwähnte in seinem Vortrag nicht ein einziges Mal den jahrzehntelangen Beschuß der Raketen aus dem Gazastreifen auf zivile Städte im Süden Israels. Daß sich Abbas zum Sprecher der Terror-Organisation „Chamas“ gemacht hat, verwundert, zumal sein kleines Territorium in der Westbank von Israel niemals beschossen wurde. Aber durch diese Falschanschuldigungen hat er sich unglaubwürdig gemacht. Offensichtlich versuchte Abbas, sich mit seinen Ausführungen bei der „Chamas“ anheischig zu machen. Er war nicht müde, auf die 160 Toten und 1.200 Verletzten hinzuweisen, die Opfer wurden aufgrund der israelischen Aktion „Wolkensäule“. Vergessen war

auch der historische Tatbestand, daß noch Ariel Scharon 2005 die jüdischen Siedlungen im Gazastreifen auflöste und das Land den Palästinensern überstellte, aus denen sich die „Chamas“ etablierte, die ganz offen erklärt, sich mit Israelis nicht an einen Tisch setzen zu wollen und die Beseitigung des Staates Israel anzustrebt. Welcher Politiker ist unter solchen Umständen bereit, mit derartigen Leuten über einen Frieden zu verhandeln, die ihn ja grundsätzlich ablehnen? Wenn also Abbas solche Töne anschlägt, dann betreibt er eindeutig Geschichtsfälschung, was einer Friedensregelung für den ganzen Nahen Osten gewiß nicht förderlich ist. Wenn also Abbas den Weg zu den Vereinten Nationen gesucht hat und über dieses Gremium Druck auf Israel auszuüben versucht, dann wird diese Rechnung nicht aufgehen. Mit seiner Rede hat Abbas jedwede Chance auf eine Aufnahme von Neuverhandlungen verspielt. Er mag bei seinen Leuten in Ramallah als Held empfangen worden sein, wie Radames in der Oper „Aida“ von Verdi, aber nach den Erfahrungen, die Israel mit der Rückgabe des Gazastreifens an die Palästinenser gemacht hat, würde ich es mir als israelischer Regierungschef zehnmal überlegen, ob ich diesen Fehler nochmals begehe und dann sozusagen die „Chamas“ in der Westbank vor den Toren Jerusalems und Tel Avivs steht, und das Zentrum Israels erneut diesmal gezielt mit Raketen beschießt. Kein Staat der Erde würde dies zulassen.

Abbas galt bislang als moderater Vertreter der Palästinenser. Da er sich jedoch zum Sprachrohr der Terror-Organisation „Chamas“ hat machen lassen, ist diesem „Frieden“, den er in Aussicht stellt, keineswegs mehr zu trauen. Der Unwille der Palästinenser zeigte sich bereits bei den Camp-David II- Verhandlungen zwi-

schen US-Präsident Bill Clinton und Ehud Barak auf der einen Seite und Yassir Arafat auf der anderen Seite. Barak stellte seinerzeit Arafat die Rückgabe von 95 Prozent der Westbank in Aussicht, was Arafat jedoch ablehnte. Olmert ging sogar noch weiter in seiner Konzessionsbereitschaft, aber die palästinensische Seite ist zu keinen Kompromissen bereit. Auch Abbas stellte vor der UN-Vollversammlung die Vorbedingung, nach dem Teilungsplan vom 29. November 1947 (UN-Resolution 181 (II)) 1948 durch die UN um Rückgabe der von Israel nach dem Sechs-Tage-Krieg eroberten Gebiete mit Ost-Jerusalem als Hauptstadt eines unabhängigen Staates „Palästina“. Selbst die Gründung des Staates Israel im Jahre 1948 bezeichnete Abbas vor dem Weltforum als „al-nakba“ (= Katastrophe) und historische Ungerechtigkeit. Dabei betonte der Palästinenserführer, daß Israel für die Deportation der Palästinenser im Unabhängigkeitskrieg (milchemet ha-atzma'ut) auch noch verantwortlich sein soll. Dabei war es die palästinensische Propaganda, die die arabische Bevölkerung zur Flucht vor den angeblichen jüdischen Gräueltaten aufgerufen hatte. Typisch für seine Attacken waren seine Behauptungen, daß es Israel bei seiner Militäraktion auf die Tötung von Frauen und Kindern angekommen wäre. Dabei benutzen sogar die Freischärler in Syrien ebenfalls Frauen und Kinder als Schutzschilder, um nicht von der regulären Armee Assads angegriffen zu werden. Dagegen kündigte Israels Armeeführung vor jedem Angriff an, welches Gebiet unter Beschuß genommen wird, damit sich die Zivilbevölkerung noch rechtzeitig in Sicherheit bringen kann. So handelte im Gegenzug die „Chamas“ nicht, wenn sie Grad- und Fajr-Raketen auf die Städte Israels abfeuerte. Wenn Palästinenser eine Fernsehkamera sehen, be-



### ***Klagende Muslimas in Gaza sollen den Staat Israel diskreditieren***

ginnen sie sogleich zu wehklagen und führen sich auf wie auf einer Schaubühne. Dabei werden die Feindseligkeiten der „Chamas“ und die massiven Anwürfe von Abbas vor dem Forum der Weltgemeinschaft nur dafür sorgen, daß Israel in seinem Siedlungsbau fortfährt und sich auch nicht veranlaßt fühlen wird, neue Verhandlungen mit Machmud Abbas aufzunehmen. Denn seine einseitigen Attacken auf Israel sind ein schlechter Nährboden für neues Vertrauen, zumal die Palästinenser weiterhin Anspruch auf die Stadt Jerusalem legen, deren Ostteil zur Zeit der jordanischen Herrschaft den Juden zu betreten, verboten war. In sechs Kriegen mußte sich der kleine Staat gegen die arabischen Aggressionen zur Wehr setzen.

Mangels eines Hinterlandes ist dies für Israel von Anfang an ein Kampf um Sein oder Nichtsein. Wie einst auf der Flucht vor dem Pharao Ramses II. die Hebräer vor dem Schilfmeer standen, so haben sie bei einem Angriff das Meer im Rücken. Geschichte wiederholt sich. Würde

sich da der Ölberg nicht rechtzeitig spalten (Sach. 14,4), wäre keine Fluchtmöglichkeit mehr vorhanden. Denn auch Herr Abbas kann nicht für einen dauerhaften Frieden und damit für Israels Sicherheit garantieren, der einst vor der Räumung der jüdischen Siedlungen den Israelis in Aussicht gestellt worden war. Bei Israels geopolitischer Lage ist es einfach zu riskant, den Palästinensern eine Friedensbereitschaft zuzutrauen, die nach der Ermordung von Abbas oder nach seinem natürlichen Tod oder durch einen Regimewechsel zu neuen Feindseligkeiten gegen den Staat Israel führen könnte. Immerhin ist es dem Bau der Mauer in Jerusalem und entlang der Grenze zu den palästinensischen Gebieten zu verdanken, daß die Selbstmordanschläge in Israel durch palästinensische Terroristen eingestell wurden.

All dies ließ Herr Abbas bei seiner Ansprache vor der UN-Versammlung unberücksichtigt. Damit wird er zum idealen Wahlhelfer für eine Neuwahl Netanjahus im Januar 2013. Denn wer



wird unter diesen Vorzeichen bei den kommenden Wahlen in Israel linke oder Menschenrechtsparteien zu Gunsten der Araber wählen? Mit seiner Demarche vor der UN-Generalversammlung hat Abbas jedenfalls dem Friedensprozeß keinen neuen Atem eingehaucht. Im Gegenteil: Israel wird sich nunmehr in sich zurückziehen, auch wenn eine Wagenburgmentalität ebenso kaum zu einem dauerhaften Frieden führen wird. Eher wird sich in Israel die Überzeugung durchsetzen, daß die Akzeptanz eines eigenständigen Palästinenserstaates ein zu großes Sicherheitsrisiko für seine Bürger sein würde, so daß man durch einen weiteren Siedlungsbau auf dem Boden des einstigen Judäa und Samarien einen „fait accompli“ (vollendete Tatsachen) schaffen wird, den niemand mehr rückgängig machen können, ohne dabei einen Atomkrieg riskieren zu wollen. Die Entgleisungen des Machmud Abbas haben kein Klima des Vertrauens und der Aussöhnung geschaffen. Zu sehr war seine Absicht deutlich, daß es ihm nur darum ging, die internationale Staatengemeinschaft gegen den Staat Israel aufzuwiegeln, indem er diesen als menschenverachtend, brutal, grausam, barbarisch, rassistisch, gehässig und kriminell titulierte. Und genauso steht es auch in den Schulbüchern, die die Kinder in den Palästinensergebieten benutzen. Sollte auf diese Weise eine friedliche Atmosphäre geschaffen werden?

„Chamas“-Chef Hanije rief die arabischen Staaten und andere Nationen dazu auf, sich am Wiederaufbau der von den Israelis zerstörten Gebäude zu beteiligen. Seiner Rechnung zufolge sind der Bevölkerung im Gazastreifen Schäden von 250 Millionen bis 545 Millionen Dollar entstanden. Erst kürzlich erhielt die „Chamas“ von Katar die Geldzusage von 400 Millionen Dollar. Die Europäische Union hat sich

ebenfalls bereiterklärt, sich am Wiederaufbau von Gaza zu beteiligen. Nach Angaben des Auswärtigen Dienstes der EU überprüfen Experten zur Zeit den Umfang der Schäden und den Hilfsbedarf vor Ort. Nach den militärischen Operationen Israels gegen die Chamas-Stellungen im Gazastreifen zum Jahreswechsel 2008/2009 hatte sich die EU nach eigenen Angaben schon mit fast 30 Millionen Euro am Wiederaufbau beteiligt. Hilfsempfänger seien unter anderem Straßenhändler gewesen, die Schäden an ihrem Geschäft hätten nachweisen können. Der Gesamtumfang der EU-Hilfe für die Palästinenser betrug im vorigen Jahr fast 525 Millionen Euro. Wir finden, daß dieses Präsent unangebracht ist, da die „Chamas“ in all den Jahren nichts aus der ersten Militäraktion Israels „Gegossenes Blei“ gelernt hatte und somit nach dem Verursacherprinzip für alle Kollateralschäden selbst aufzukommen hätte. Die „Chamas“ hat zu keiner Zeit dem Terror gegen Israel abgeschworen – und wird dennoch von den europäischen Regierungen auf diese generöse Weise dafür belohnt.

Israel beziffert seine Schäden durch die Mobilmachung von 40.000 Soldaten Verluste für die heimische Wirtschaft in Höhe von zwei Milliarden Schekel (= 400 Millionen Euro). Gebäudeschäden beziffert man in Jerusalem mit zirka 25 Millionen Schekel.

Die „Chamas“ schoß seit dem Jahre 2005 8.000 Raketen auf israelisches Territorium ab. 42,5 Prozent der israelischen Kinder, die im Bereich des Gazastreifens leben, leiden unter post-traumatischen Symptomen. „Chamas“ versuchte durch seine ständigen Attacken das Leben auf der israelischen Seite zu paralisieren und zu zermürben. Als aber Raketen sogar auf Tel Aviv, dem Wirtschaftszentrum des Landes, abgeschossen wurden, war eine rote Linie überschritten. Vorsätz-

lich versucht auf zynische Weise die „Chamas“ sich als Opfer darzustellen, die es wagt, gegen die Militärmacht anzukämpfen, wohlwissend, daß bei einem israelischen Gegenschlag auch zivile Opfer zu beklagen sein werden, die man in einem Medienspektakel der Welt vorführen kann. Israel soll damit das Recht zur Selbstverteidigung genommen werden.

Da sich Machmud Abbas nun auch noch zum Sprecher der „Chamas“ gemacht hat, wird sich dies auf „Friedensgespräche“ nur negativ auswirken. Aber Israel wird sich nicht die Hände fesseln lassen und wird alles tun, um Schaden von seinen Bürgern abzuwenden. Die Zerstörungen in Gaza werden der Weltöffentlichkeit geradezu vorgeführt als Indiz für einen „verbrecherischen“ Staat namens „Israel“, sozusagen als Anklage gegen den zionistischen Aggressor. Dabei sind diese fanatischen Islamisten selbst die Provokateure, die nicht müde sind, Israel herauszufordern, indem sie ständig jahrelang Raketen auf zivile Einrichtungen abschießen. Und diese Aggression wird auch zum jetzigen Zeitpunkt kein Ende finden. Am Tage vor der Liquidierung des „Chamas“-Militärchefs Jabari wurden 130 Raketen auf Israel abgeschossen. Alle Nationen, die nun der „Chamas“ beim Wiederaufbau helfen, sollten sich bewußt sein, daß diese Terror-Organisation antidemokratisch, antisemitisch, antichristlich und antifeministisch ist, die – wie jetzt in Ägypten – auch nicht korrigierbar ist, da ihre Ethik von den unmenschlichen Suren ihres Korans bestimmt ist. Daher ist ihr Allah nicht der wahre Gott, den wir anbeten. Dies haben noch nicht einmal die Kirchentheologen erkannt. Was will man da von den Medien oder vom einfachen Mann auf der Straße erwarten?!

Am 6. Dezember reiste Israels Premier Benjamin Netanjahu mit

einigen seiner Minister nach Berlin zur Kanzlerin Angela Merkel. Israels Außenminister Avigdor Lieberman zog es nach der Stimmenthaltung Deutschlands bei der Abstimmung in der UN-Generalversammlung zwecks Anerkennung Palästinas mit Beobachterstatus vor, seinen Regierungschef nicht nach Berlin zu begleiten. Die geplante Unterzeichnung mehrerer Abkommen mußte deshalb verschoben



werden. Die sonst allzu diplomatisch auftretende Frau Merkel mit all ihren Zugeständnissen in der Vergabe von Milliardenbeträgen an marode andere EU-Mitgliedsstaaten nahm bei diesem Besuch allerdings kein Blatt vor dem Mund: „In der Siedlungsfrage sind wir uns einig, daß wir uns nicht einig sind!“ Dabei ist es der Wille des allmächtigen Gottes, daß Israel wieder in seiner angestammten Heimat leben darf. Ich erinnere an mein Gebet vom 21. Mai 1967, als ich zum ersten Mal Jerusalem besuchte, da mir meine Schafe im Kibbuz Ayelet-Haschachar im Jahre 1965 dafür keinen Urlaub gegeben hatten. Mein Weg führte mich auf den Berg Zion, wo ich mit Blick auf den Ostteil der damals von Jordanien besetzten Stadt den HERRN darum bat, die Stadt entsprechend Seiner Verheißungen wieder zu vereinigen. Mit Blick nach Norden bat ich Ihn ebenfalls, Judäa und Samarien dem Stammland unserer Väter wieder zuzuschlagen. Am 11. Juni 1967, also drei Wochen später, war dieses Gebet erhört worden, weil der Sechs-Tage-Krieg neue Verhältnisse im Nahen Osten geschaffen hatte. Am 23. Juli 1980 wurde Jerusalem per Gesetz zur „ewigen Hauptstadt Israels“ erklärt. Doch die Araber und auch die internationale Staatenge-

meinschaft haben sich mit dieser Neuordnung der Region niemals abgefunden. Auch Frau Merkel tönt im Chor der anderen Staatenchefs das gleiche Lied, das letztendlich zum Konflikt der Völker mit dem Gott Israels und der Bibel führen wird. Denn wenn schon die Kirchentheologen keine Erkenntnisse über diese vitalen Zusammenhänge haben, was kann man dann von Politikern erwarten, die zum Teil nicht einmal ihre Bibel kennen? Merkel meint: „Es sollten einseitige Maßnahmen vermieden werden.“ Kurz darauf kehrte der Chamas-Chef Mascha'al aus Damaskus in Gaza ein und machte aus seinen Absichten keinen Hehl: Ihm und seinen Gesinnungsgenossen geht es nicht um einen Rückzug Israels aus den im Jahre 1967 eroberten Gebieten; nein, Macha'al will Akko, Haifa und Jaffo und natürlich Jerusalem (arab.: al quds = die Heilige) zurückerobern, obschon Jerusalem nicht einmal im Koran erwähnt wird.

Es geht um den Bau von 3000 neuen Wohnungen in Ma'ale Adumim, das nach Osten an Jerusalem angrenzt. Man befürchtet, daß auf diese Weise der Nordteil des Westjordanlandes vom Südteil getrennt würde. Es liegt auf der Hand, daß die Palästinenser bei so viel Zuspruch durch die Staatengemeinschaft

erst recht auf ihren Forderungen gegenüber Israel bestehen bleiben, auch wenn von einer wirklichen Friedensbereitschaft keine Rede sein kann. So folgt nun auch Palästinenserpräsident Abbas der Ideologie der „Chamas“ und ihrem islamistischen Anführer. Diese Radikalisierung, die wir auch bei dem Ägypter Mohammed Mursi feststellen, verheißt auf alle Fälle keine guten Aussichten für eine friedensfördernde Entwicklung in der Region. Doch Merkel besteht darauf, daß es einen jüdischen und auch einen palästinensischen Staat geben solle. Aber die Erfahrungen aus den Lehren des israelischen Rückzugs aus dem Gazastreifen sind diesen Politikern nicht mehr präsent. Israel ist jedoch nicht in der Lage, solche territorialen Zugeständnisse zu machen, die die Existenz des Staates Israel tangieren und sogar gefährden, wenn andererseits ein Korridor zwischen den beiden Hälften von Palästina Israel in zwei Teile teilt. Es geht also hier nicht um „Menschenmeinung“, sondern was das „Wort Gottes“ dazu sagt und was Israels Existenz nicht gefährdet. Daher konnte Netanjahu auch nicht einlenken, denn wie sollte er eine solche Verzichtspolitik seinem Volk gegenüber rechtfertigen? Schließlich liegt Berlin nicht in Jerusalem.

Die völkerrechtliche Aufwertung Palästinas hat die Lage im Nahen verschärft und keinesfalls einem Frieden nähergebracht. Selbst Irans Machmud Achmadinejad wird sich jetzt ermuntert sehen, Israel als Unrechtsstaat zu brandmarken und seine atomare Bewaffnung damit zu rechtfertigen. Soweit hat Frau Merkel gewiß nicht gedacht; es geht offensichtlich um arabische Interessen, denn mit den Ölförderländern will es sich kein westlicher Politiker verschmerzen. Wer also denkt hier an Gottes Willen und an die Worte in Psalm 2, die jeder Christ, egal ob Politiker, Theologe oder Straßenarbeiter, auswendig lernen sollte. Der weitere Konflikt ist somit vorgezeichnet, was ebenfalls Sacharja in Kapitel 12 bis 14 prognostiziert.

### **Rußlands Putin - ein Politclown oder künftiger „Antichristlicher Machtherrscher“?**

Während bei den europäischen Regierungschefs ein geradezu epidemisch anmutendes Führungsdefizit zu verzeichnen ist, was man am monetären Schlingerkurs unschwer feststellen kann, betreibt im Nachbarland Rußland der Präsident Putin seine Muskelspiele. Einmal läßt er sich halbnackt auf einem Pferd, ein anderes Mal in gleicher Pose auf einem Motorrad ablichten. Man sieht ihn, wie er nach einer zuvor eigens für ihn hinterlegten Amphore taucht und ein andermal dann mit schaukelnden Schultern den Prachtsaal im Kreml vor den nationalen und internationalen Honoratioren gravitatisch durchschreitet. Welch ein Theater!

Ist bei kleinwüchsigen Männern Vorsicht angebracht, könnte man in Anlehnung an Napoleon Bonaparte oder Adolf Hitler fragen, der mit seinen 1,70 m Körpergröße nicht einmal bei seiner SS angenommen worden wäre? Sind solche Machtgelüste be-

dingt durch pathologische Minderwertigkeitskomplexe, die solche Menschen auf diese Weise zu kompensieren suchen? Denn Putins imperiales Auftreten mag zunehmend oppositionelle Kräfte mobilisieren, aber einen Mann mit solchen Machtbefugnissen wird dies wenig imponieren. Schließlich fühlt er sich letztendlich als Retter und Wohltäter seines Volkes, wenn nicht der ganzen Welt. Selbst der Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche, Cyril, bezeichnet den einstigen Chef des KGB als „Geschenk Gottes“. Anlässlich der Einweihung der weltgrößten Erdölfördergesellschaft sieht Putin die Chance, die einstige Glorie Rußlands wieder zu erneuern. Dies mag der Startschuß für neues Chaos sein oder der Beginn für die politische und wirtschaftliche Führungsmacht von morgen. Analysten nennen diesen Aufbruch „Putin-Doktrin“. Der neue Aufbruch aus Moskau sieht innenpolitisch eine absolute Kontrolle vor, außenpolitisch eine markante Einflußnahme auf Zentralasien auf Kosten des Westens. Für seine dritte Regierungskadenz dank der Absprache mit seinem Sozios Medvedev verspricht Putin eine militärische Aufrüstung, eine Verbesserung des Sozialwesens und die Gründung einer eurasischen Union ganz nach dem Vorbild der ehemaligen Sowjetunion. Zur Erreichung dieser Ziele will Putin den Militäretat von 61 Milliarden im Jahre 2012 auf 97 Milliarden bis zum Jahr 2015 erhöhen. Letzten Monat flog Putin nach Tadjikistan, um den Mietvertrag von drei russischen Militärbasen für weitere 30 Jahre zu verlängern. Unterdessen nahm die russische Luftwaffe gemeinsame Manöver mit Kasachstan, Kirgisistan und Tadschikistan auf, um auf diese Weise seine dominante Rolle mit den zentralasiatischen Nachbarn herauszufinden. Juri Krupnov, Berater des Kreml, wird deutlich: „Wir benutzen die Putin-Doktrin, um

damit einen revolutionären Wechsel herbeizuführen!“ So investierte Moskau in Tadschikistan bereits 12 Milliarden Dollar.

An der Heimatfront freilich macht Putin Jagd auf die Opposition im Lande. Eine Koalition von Nationalisten, Geheimagenten und Kirchenvertretern sollen Oppositionelle ausspionieren, um Menschenrechtsgruppierungen und sogar Musiker, wie die „Pussy Riots“, unschädlich zu machen. Ein Probelauf für Putins supranationale Ambitionen? Auf Moskaus Straßen hört man zumindest noch den Ruf „Putin ist ein Dieb“, aber auch in anderen Städten werden Menschen verhört und ins Gefängnis geworfen, die dem Putinschen Regime nicht genehm sind. Mehr und mehr ziehen sich die Menschen vom Kremlherrscher zurück, weil sie den Eindruck haben, ohnehin nichts mit Demonstrationen ausrichten zu können. Eine zweite Revolution à la 1917 scheint aussichtslos zu sein.

Putin rief kürzlich die reichen Auslandsrussen zu einer Rückkehr in ihre Heimat auf. Dabei verbindet er die Hoffnung, daß diese Rückkehrer in die staatlichen Unternehmen investieren werden. Gennady Timchenko, Mitbegründer von „Gunvor“, verließ sein Refugium in der Schweiz und kehrte nach Rußland zurück. Putin hatte ihn persönlich dazu aufgefordert, seine Wurzeln wieder in seine Heimat zu verlegen. Demgegenüber haben sich die Milliardäre Alexej Kudrin und Michael Prochov der Opposition angeschlossen und könnten für Putins Prestige eine Gefahr sein. Aber Putin hat alle Tricks während seiner Tätigkeit im Geheimdienst KGB gelernt und weiß, wie man Regimegegner auf vielfältige Weise unschädlich machen kann. An gedungte Mördern wird es nicht fehlen, die dann mit Beförderungen rechnen können. Die Medien werden jedenfalls weiterhin be-

schnitten werden und Putins Personenkult war in den letzten 12 Jahren noch nie so ausgeprägt wie in diesen Tagen. Rußland bereitet die Startlöcher für seinen Zug auf Israels Höhen vor, wie dies im Zusammenhang mit „Gog aus dem Lande Magog“ (Hesekiel Kapitel 38) vor Jahrtausenden vorhergesagt ist. Wir israelischen Judenchristen beobachten diese Entwicklungen mit größter Aufmerksamkeit, weil wir unsere Bibel kennen und daraus unsere Schlußfolgerungen ziehen, wie die traditionellen Kirchen und ihre theologischen Lehrer dies eben nicht tun. Aber gottlob hat der HERR Seine Getreuen noch auf Erden, die ihre Stimme erheben, auch wenn sie weniger und nicht mehr werden.

### **Der Euro-Wahn findet seine Eigendynamik**

Dabei erhebt sich auch die Frage, wie dumm und einfältig Politiker sein können, daß sie diese Weitsicht nicht besitzen oder einfach die falschen Berater haben, die nur nach deren Wunschvorstellungen Prognosen aufstellen. Denn welcher Politiker hört sich gern unangenehme Nachrichten an, wie das EURO-Debakel deutlich zeigt. Nun soll Griechenland fast 44 Milliarden Euro erhalten, von denen 34,4 Milliarden noch 2012 fließen sollen, um eine Staatspleite abzuwenden. Zudem vereinbarten die europäischen Finanzminister Schritte, wie ein Schuldentrückkaufprogramm, Zins-erleichterungen oder längere Darlehenslaufzeiten, um langfristig die Schuldenlast zu drücken. Dabei erklärt der deutsche Finanzminister Schäuble, daß die Beschlüsse den Bundeshaushalt nur in Millionenhöhe belasten würden. Hinter vorgehaltener Hand redet man jedoch jetzt schon von einem Schuldenschnitt für Griechenland, d.h. eine Stornierung der griechischen Schulden in Milliardenhöhe. Dabei herrschen in

Athen Betrug und Gaunerei, weil man darin seit Jahrzehnten geübt ist. Den in Armut gestürzten deutschen Bundesbürgern wird solche Huld gewiß nicht zuteil. Wo also wird all das Geld landen, das IWF und EZB so großzügig an Athen verteilen? Wer vermag den Geldfluß so zu kontrollieren, daß all das Geld dort eingesetzt wird, wo es die Jongleure aus Brüssel gern hinhaben möchten? Immerhin sind die Griechen – und damit sind die Millionäre gemeint – Meister im Fälschen von Bilanzen und Geldverschieben nach Zürich und anderswo. Eine Steuerfahndung gab es bislang im Land der Philosophen der Antike nicht.

Bei Abfassung dieses Beitrages meldete der Vizechef der griechischen Steuerpolizei, Nikos Lekkas, daß die 89-jährige Mutter von Griechenlands Ex-Ministerpräsident Papandreou 550 Millionen Dollar auf einem Schweizer Konto unter Verwendung eines Decknamens „Maria Panteli“ gebunkert haben soll. Wie sollen solche gravierenden Versäumnisse in kurzer Zeit behoben werden? Wer kann unter solchen Umständen feststellen, ob und wo vermögende Griechen ihre hinterzogenen Steuern versteckt haben? Doch solange andere Staaten mit ihrem schwer verdienten Geld einspringen, werden auch andere maroden Volkswirtschaften im südeuropäischen Raum sich nicht zum Sparen ermuntern fühlen und ihre Vermögen noch schnell im Ausland angelegt haben. Nikos Lekkas schätzt das Ausmaß der Steuerhinterziehung auf zwölf bis 15 Prozent des Bruttosozialprodukts seines Landes. Dies seien 40 bis 50 Milliarden Euro jährlich. Wenn man also bedenkt, daß Christine Lagarde noch von ihrer Zeit als Finanzministerin Frankreichs ihrem Kollegen Giorgos Papakonstantinou eine Liste mit den Namen von rund 2000 griechischen Steuerhinterziehern und Kapitalflüchtlingen übergab, die Bankkonten

bei der Schweizer Niederlassung der britischen Bank HSBC führen, dann ist es doch sehr bedenklich und suspekt, daß Griechenlands Regierung diesen Hinweisen nicht nachkam. Es ist zu vermuten, daß zahlreiche Mitglieder der politischen Klasse Griechenlands auf dieser Liste aufgeführt sind und so Steuerhinterzieher geschützt werden sollten, bzw. sich selbst damit schützten. Die Liste verschwand dann noch im Jahre 2010 und tauchte dieses Jahr in Form eines elektronischen Dokuments auf einem USB-Stick wieder auf. Papakonstantinou Nachfolger als Finanzminister, Evangelos Venizelos, überreichte diesen an Griechenlands Premier Antonis Samaras, aber es stellte sich heraus, daß die Kopie zuvor manipuliert wurde und unvollständig war. Offensichtlich sollten manche Namen von Prominenten darin nicht mehr auftauchen, die möglicherweise in Regierungsverantwortung stehen. Dies ist schlichtweg ein Skandal. Nur ein Bankrott für Griechenland wäre eine adäquate Antwort für diesen jahrzehntelangen Schwindel der verantwortlichen Politiker, anstatt diesen nun Milliarden aus der Schatulle anderer EU-Mitgliedstaaten hinterherzuwerfen.

Was bringt also der EURO-Wahn dem deutschen Steuerzahler für Vorteile außer Schulden über Schulden? So sieht es auch Professor Schachtschneider, der in seinem neuen Buch konstatiert: „Für Deutschland hat die Europäische Union keinerlei Notwendigkeit. Vielmehr dient diese Einbindung Deutschlands und damit der Einschränkung der Souveränität der Deutschen zugleich der Umverteilung deutscher Wirtschaftsleistungen auf die Mitgliedstaaten der Union, wie sich dies in der Finanz- und Schuldenkrise erweist...“

Dieser Aderlaß auf Kosten der deutschen Sparer sei nach Maßgabe der Politiker unerlässlich und



sie warnen sogar vor „deutscher Überheblichkeit“ und mahnen zu „Bescheidenheit“ und „europäischer Solidarität“. Doch der Dank aus Hellas läßt auf sich warten. Im Gegenteil, haßerfüllte Griechen verfehlen alles, was sie für Deutsch halten. Die deutsche Regierungschefin wird gar als „Schlampe“ tituiert und auf Magazinen in SS-Uniform dargestellt. Ihr griechischer Amtskollege hingegen verwies nach dem Gespräch mit Merkel auf die „großen Opfer“, die die Griechen gebracht hätten und verkündete: „Was wir von der EU verlangen, ist das Recht, nach all den Opfern Erfolg zu haben, aus der Krise herauszukommen.“ Es ist schon äußerst fragwürdig, wenn Samaras von „Opfern“ spricht, wo der Staat und seine solventen Bürger seit langem aus dem Vollen geschöpft haben und dann noch daraus das Recht ableiten, von den anderen EU-Mitgliedstaaten für ihre selbstverschuldete Misere noch belohnt zu werden. Denn niemand verweigert den Griechen, aus ihrer Krise wieder herauszukommen. Sind vielleicht die Deutschen auch noch dafür verantwortlich zu machen, wenn es kein funktionierendes Steuersystem in Griechenland gibt, oder die Taxifahrer und Dienstleister keine Quittungen wegen der dann notwendig zu zahlenden Mehrwertsteuer gibt; abgesehen von der grassierenden Korruption im Lande, damit staatliche Beamte beispielsweise Baugenehmigungen erteilen? Spricht die EU den Griechen das Recht ab, ihre Verwaltung in Ordnung zu bringen und korrupte Beamte zu bestrafen? Mit anderen Worten: da hat sich jemand jahrelang nicht mehr die Zähne geputzt und verlangt nun von seinem Nachbarn einen teuren Zahnersatz.

Und die jüngste Bundestagsdebatte am 30. November billigt den Griechen die vorerwähnte Tranche von 34,4 Milliarden Euro zu. Ein erzieherischer Fehlgriff, der den deutschen Steuerzahlern

teuer zu stehen kommt. Einen Schuldenschnitt für Griechenland hatte die Kanzlerin vehement abgelehnt; doch im Verlauf der Abfassung dieses Beitrags schließt Frau Merkel nun auch einen Schuldenschnitt nicht mehr aus. Damit ist auch der Weg in die europäische Schulden- und Haftungsunion längst beschritten. Ungeschminkt ausgedrückt geht es in Wahrheit um das Verteilen deutscher Milliarden ins Ausland und dies auch noch in seltener Eintracht von Regierung und Opposition. Eine Besserung ist nicht in Sicht; das Deutschlandlied beim CDU-Parteitag von „Recht und Freiheit“ wird damit zur Farce. Denn das europäische Projekt soll auf Biegen und Brechen realisiert werden, und wenn dabei Deutschland dafür den höchsten Preis von allen Mitgliedstaaten zahlen muß. Dabei nimmt die Armut in Deutschland zu. An dieser stupiden und unverlässlichen Politik dieser Regierung werden sich auch andere südeuropäische Staaten schadlos halten – und sie wären dumm, wenn sie dies nicht versuchen würden, Deutschland gänzlich um die Früchte seiner Arbeit zu bringen.

Beim Bundesparteitag der CDU am 4. Dezember in Hannover erzielte die ambitionierte Angela Merkel 97,9 Prozent der Stimmen zur Parteivorsitzenden. Bei Ihrer Ansprache versprach sie, „unser Land in eine gute Zukunft führen“ zu wollen. Blickt man indes zurück, stellt man mit Beklommenheit fest, daß während der Regierungszeit von Merkel die deutsche Staatsverschuldung um 600 Milliarden Euro angestiegen ist. Hinzu kommen noch weitere 190 Milliarden Schulden aus dem ESM-Vertrag, dem so genannten „Europäischen Stabilitätsmechanismus“, sowie weitere Milliarden durch die Schuldenunion und Energiewende. So ist es nicht ausgeschlossen, daß die Staatsverschuldung in der weiteren Regierungszeit von Frau

Merkel auf eine Billion Euro steigt. Nachfolgende Generationen werden sich schwer tun, diesen Schuldenberg jemals wieder abzutragen. Hinzu kommt noch die Rechtswidrigkeit der Euro-Rettungspolitik, den Professor Dr. Schachtschneider in seinem jüngsten Buch als „einen Staatsstreich der politischen Klasse“ betitelt. Dr. Höhler indes sieht in seinem neuen Buch Merkel als „Patin“, die Deutschland umbaut. Dennoch war die Wahl Merkels zur Bundesvorsitzenden „alternativlos“, eine Vokabel, die sie gern im Zusammenhang mit der EURO-Rettung benutzt. Zwar äußerte sich Merkel bei ihrem Dank für den Wahlausgang mit den Worten „ran an den Speck“ gehen zu wollen, aber blendete die grundgesetzwidrige Abschaffung Deutschlands als eigenständigen souveränen Rechtsstaat aus, wobei Art. 20 GG sogar zum Widerstand auffordert. Aber von Widerstand war beim CDU-Parteitag bei den Delegierten nichts zu spüren. Zu groß war die unreflektierte Euphorie, die jedwede Kritik an ihrer Geldpolitik vermissen ließ. Jubel allenthalben, wie es sich echte Karrieristen vorstellen. Kein Wunder also, daß bei Frau Merkel noch mehr Selbstbewußtsein aufsteigt und damit weiter zunehmende Blindheit für die realpolitischen Notwendigkeiten, denn Kritiker an ihrer Seite wünscht sie nicht, sondern Opportunisten, was für eine konstruktive Politik nicht förderlich ist. Merkel lernte viel von ihrem Ziehvater Helmut Kohl. Der erntete seine größten Triumphe bei Parteikonventen meist dann, wenn er vortrug, was alle ohnehin schon vorher wußten, jedoch mit so viel Enthusiasmus, daß die Delegierten überaus gestärkt nach Hause fuhren. Merkel wird jedoch über kurz oder lang auch bei den schwierigsten Aufgaben „liefern“ müssen – und zwar zum Wohle des Volkes, das sie gewählt hat – um ihre eigene Dikti-

on zu verwirklichen. Schon immer in der Geschichte stieg Erfolg bei und durch Menschen den Betroffenen in den Kopf, denn der Mensch ist angelegt, über andere Menschen herrschen zu wollen, geehrt und bewundert zu werden.

## Worin liegt der ewiggültige Sieg?

Ein Weg, den unser aller Heiland Jeschua eben nicht gegangen ist. Der göttliche Sieg liegt in der Niedrigkeit und Verachtung um der Sache des Himmelreiches willen. Dieses Geheimnis göttlicher Herrschaft finden wir in dem Ausspruch des Propheten Jesaja 53,4-5 vor, wo er das Bekenntnis des jüdischen Volkes angesichts des durchbohrten „Christus“ (Sach. 12,10) vorab zitiert: **„Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt (also) auf IHM, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“**

Gewiß sind dies andere Dimensionen, aber der Mensch hat die unangenehme Eigenschaft, selbst ein kleiner Gott über andere Menschen sein zu wollen. Dies beinhaltet ja auch der Verführungsversuch Satans in Matth. 4,8-9: **„Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche dieser Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest!“** Alle Regierenden und Regenten unterliegen der Gefahr, an eigenen Ruhm und eigene „Herrlichkeit!“ zu denken, wenn ihnen von sterblichen Menschen Machtbefugnisse treuhänderisch gegeben wurden. Hitlers Versprechungen,

das deutsche Volk in eine rosige Zukunft ohne Arbeitslosigkeit führen zu wollen, bescherte ihm einen grandiosen Sieg über die desolaten Volksvertreter der Weimarer Republik. Aber die Übertragung hoheitsrechtlicher Gesetze an den administrativen Wasserkopf in Brüssel würde einem Volkstribun niemals in den Sinn kommen; dies belegen wiederum die schwachen Führungsqualitäten der Frau Merkel aus der einstigen DDR.

Ich persönlich halte es mit dem durchbohrten Messias Jeschua am Kreuz für fremde Schuld, verachtet bis zum heutigen Tage von seinem eigenen Volk, zu dem er sich in erster Linie als Hirte und Erlöser gesandt wußte. Denn der Vers 5 von Jesaja 53 ist eingebettet in das Credo des „ewed ha-Schem“-Kapitels vom Lamme Gottes (agnus dei), das stumm für fremde Sünde (hebr.: päscha, Jes. 53,8b) „meines Volkes“ (hebr.: ami) das Martyrium billigend in Kauf nimmt. Doch „wer glaubt unserer Predigt und wem ist der Arm des HERRN offenbart?“ beginnt Jesaja dieses schwerwiegende Kapitel. Aber gerade auf jenen so Verachteten und vermeintlich Unwertem liegt die Gerechtigkeit Gottes, denn wie „ein Reis aus dürrer Erde aufwächst, wo keine Gestalt noch Schönheit auszumachen ist, die uns gefallen könnte“ (Vers 2), ist gerade dieses unscheinbare Gewächs das RECHTE Gewächs (Jes. 1,27; Jer. 33,15). Wann wird der HERR das „gnädige Wort“ erwecken, damit Israel endlich verständig wird und nicht auf die Macht des eigenen Armes vertraut? Die Zuchtmaßnahmen Gottes beziehen Israels traditionelle Feinde mit ein, ohne daß dies allerdings zu einer Auslöschung Israels führen wird. Denn die Ansicht, wonach Jeschua als „Allerverachtetster“ und „Unwertester“ (Vers 3) gilt, konstituiert Unrecht und Ungerechtigkeit ge-

genüber Gottes Heilsplan! Ob schon von davidischem Geblüt störte man sich an seiner niedrigen Herkunft (Joh. 1,46; 7,41; Matth. 13,54f.; Luk. 3,1-2); der Unscheinbarkeit seines Auftretens (ohne grandiose Parteitage und dem Applaus der Deputierten) (Matth. 11,25f.; Joh. 7,44-49); seines schmachvollen Todes am Fluchholz, so daß man das Angesicht vor ihm verbarg (Vers 3; Matth. 26,69f.). Aber das Nichtkennen-wollen durch Israel hat Gott nicht davon abbringen lassen, an seinem „Gottheld“ (hebr.: el-gibor; Jes. 9,5) und dem Heil, das er durch seinen Weg zum Kreuz geschaffen hat, festzuhalten. Israel scheitert an seiner Halsstarrigkeit, nicht Gott in Seiner Treue, mit der Er Israel zuvor diese Gnadenfülle schenken wollte. Die Geschichte Israels wäre bei einer Akzeptanz des „leidenden Gottesknechtes“ in der Person des Messias Jeschua ganz anders verlaufen. Israel wäre nahtlos zu einem Segen für alle Völker geworden.

Denn das Bekenntnis der Verse 4 und 5 steht erst am Ende von Israels Schicksalsweg. Ungeachtet der gewaltigen Unrechtstaten der institutionellen Kirchen im Mittelalter und des Antisemiten Martin Luther, auf den sich Julius Streicher (Herausgeber des „Stürmer“ im Dritten Reich) anlässlich des Nürnberger Kriegsverbrecherprozesses berief, wonach die Nazis nur all das ausgeführt hätten, was Luther einst gegen die Juden gesagt hatte, übergaben die jüdischen Notabeln ihren von Gott bestimmten Messias der Gerichtsbarkeit der gottlosen Römer. Mit Missetätern hängte man ihn ans Kreuz. Seine Feinde frohlockten in ihrem Haß und in ihrer Schadenfreude (1.Kor. 2,8). Aber damit wurde Jeschua selbst zum „ascham“ (Schuldopfer, Jes. 53,10), durch den viele, die an ihn glauben, mit Gerechtigkeit überkleidet wurden (Vers 11). Denn er starb zum Heil der

ganzen Welt. Jeschua verkörpert die universale Dimension des Judentums. Israel ist Gott kein gehorsamer Knecht gewesen, wie Jeschua, der den Weg der Verknennung offenen Auges gegangen war, denn nur das Blut schafft Versöhnung (3.Mos. 17,11). Mit seinem Opfergang wurde Jeschua zum Stammvater eines neuen Glaubensgeschlechts (Röm. 5, 12f.). Er aber wird in seinem Retterwillen den göttlichen Heilsplan auch mit Israel zur Vollendung (griech.: telos) führen (Offb. 4,5). Die Kunde über seine Heilstat, die wir nicht müde sind, seit Jahrzehnten in Israel zu verkündigen, führt zu der vor Gott gültigen Gerechtigkeit (hebr.: zedakah) (Matth. 20,28; 26,28; Röm. 5,15.19), was die Lehre von der Apologie beinhaltet.

Es darf an dieser Stelle festgehalten werden, daß Gott alle nezeitlichen Provokationen durchhält, auch wenn Israel bislang an ihr scheiterte, da Israel nicht aus eigenem Selbstverständnis existiert, sondern aus Gottes Gnade heraus. Nur ein bußbereites Israel, das die Worte der hier zitierten Verse 4 und 5 spricht, kann mit der göttlichen Segensfülle rechnen. Sach. 12,10 spricht von diesem Erkenntnismomentum. Israel sucht in diesen Tagen nach wirklichem Schalom, aber wie kann einem unbußfertigen Israel ein solcher Schalom zuteil werden, dessen Schaffung doch nur eigener Ehre dient und nicht der Ehre Gottes und Seines eigens dafür eingesetzten treuen „ewed ha-Schem“? Israel hat noch nicht verstanden, was seinem Heile dient. Daher wollen wir in Israel auch nicht schweigen, davon zu sprechen, damit Israel zum wahren Leben vor Gott vorstößt, denn nach dem Ratschluß Gottes soll Israel im Millennium Missionsvolk für alle Völker werden (1.Mos. 12,3; 2.Mos. 19,6).

### **Die Irrwege deutscher Politik**

Und nun steigen wir wieder

herab in die weltlichen Gefilde und den Irrwegen der Menschen, wonach Professor Schachtschneider über das Europäische Parlament feststellt: „Diese Versammlung ist gar kein Parlament. Es wird nur so genannt, zum einen, um der Öffentlichkeit Demokratie vorzutäuschen, zum anderen, um den Status der Abgeordneten, insbesondere deren übermäßige Diäten zu rechtfertigen.“

Und was die deutschen Goldreserven angehen, steht offenbar fest, daß die deutschen Goldbarren bis auf 150 Tonnen, die innerhalb von drei Jahren zurückgebracht und überprüft werden sollen, in New York unter dem Straßenpflaster von Manhattan bleiben werden; somit verbleiben also noch 1.386 Tonnen in New York. Weitere 450 Tonnen liegen in Tresoren bei der Bank of England in London, die Spekulanten in großem Stile sind und eine Bankenspekulationssteuer vehement ablehnen und daher auch nicht gerade vertrauenswürdig sind, 374 Tonnen lagern bei der Banque de France in Paris. Aktueller Marktwert des gesamten Goldschatzes: 144 Milliarden Euro. Bundesbank-Vorstand Carl-Ludwig Thiele gibt der Rückführung deutscher Goldreserven eine klare Absage: „Auch in Zukunft wollen wir Gold an internationalen Goldhandelsplätzen halten, um es im Fall der Fälle binnen kürzester Zeit als Währungsreserve verfügbar zu haben.“ Regelmäßige Kontrollen dieser Goldreserven im Ausland erfolgen nicht. Thiele findet die gegenwärtige Diskussion über die Sicherheit der Goldbestände Deutschlands im Ausland für „grotesk“. Schließlich gibt es auch Goldbarren mit einem Bleikern. Die Bank of England erhebt für die Einlagerung des deutschen Goldes sogar Lagergebühren in Höhe von rund 500.000 Euro per annum. An Weidmanns Stelle würde ich diesen „Währungshüter“ in die Wüste schicken. Wie naiv kann ein

Banker nur so sein, indem er das Eigentum der Bürger eines Staates in den Tresoren eines anderen Staates verwahrt, anstatt diese Goldreserven unmittelbar unter eigener Verantwortung zu lagern und damit unmittelbar zur Verfügung zu haben. So wenig sorgt sich die deutsche Regierung und das Abgeordnetenhaus in Berlin um deutsche Interessen, denn schließlich verfolgen Goldreserven den Zweck, einen Gegenwert zur Bonität des Papiergeldes sicherzustellen.

Und die Opposition aus SPD und Bündnis 90/Grüne nickt erwartungsgemäß auch die neuen Geldzuweisungen an Athen ab, anstatt als Opposition dagegen zu stimmen. Lediglich die „Linke“ lehnt das permanente EURO-Debakel ab, weil die Altkommunisten mehr an Deutschlands Prosperität denken als die alten etablierten Parteien, die längst ihr Profil und Eigenständigkeit dem Brüsseler Diktat unterworfen haben.

Der Europäische Gerichtshof hingegen hat Einwände eines irischen Kritikers zum neuen ESM-Rettungsschirm abgewiesen. Als Begründung heißt es unverständlicherweise, daß der ESM mit dem Haftungsverbot in Einklang stünde, wonach ein Staat nicht für die Verbindlichkeiten eines anderen geradestehen dürfe. Aber genau dies ist der Fall, wenn Griechenland seinen Zahlungsverpflichtungen gegenüber den Gläubigern nicht nachkommen wird, was zu erwarten ist. Der EuGH ist in Luxemburg angesiedelt, wo Herr Juncker als EURO-Gruppenchef gleichzeitig Regierungschef ist, der die Schuldenpolitik auf Kosten des deutschen Steuerzahlers eifrig vorantreibt. Wen wundert also dieses Gerichtsurteil?

### **Buchstäbliche Erfüllung biblischer Prophetie**

In den christlichen Kommenta-

ren zu Matth. 24,12 erfährt man längst Bekanntes aus der Antike; über die letzten fünf Kaiser in Rom, dem Erdbeben in Pompeji, aber man vermißt die Hinweise auf die eschatologische Entwicklung in unserer Endzeit, die geprägt ist von Kriegen, Massenvernichtungswaffen, diabolisch inspirierten Religionen, die die Weltherrschaft anstreben, von einer Globalisierung in Wirtschaft und Politik bis hin zu einer zunehmenden Zentralisierung. Markantes Beispiel dabei ist die Staatswerdung Israels und ihr Überlebenskampf gegenüber den feindlich gesinnten Anrainerstaaten. Da die christliche Theologie geprägt ist von der Substitutionslehre, wonach nunmehr die institutionellen christlichen Kirchen das „neue, geisterfüllte Israel“ ausmachen, hat man den Bezug und die Bedeutung zu dem Phänomen des altneuen Reiches Israel verloren, so daß man auch das Geschehen in und um Israel nur als Politikum versteht, nicht aber als ein Handeln Gottes an diesem Volk. Dieser Trugschluß wird dann auch dazu beitragen, daß sich im Endzeitprozeß neben der zunehmend säkular geprägten Politik dann auch eine antiisraelische Einstellung breitmacht, die zu einer Neuverschuldung gegenüber Gott führen wird.

Naturkatastrophen werden massiver, was man auf Umwelteinflüsse zurückführt, nicht aber auf ein Gerichtshandeln Gottes. Gott selbst wird zunehmend vom Thron gestoßen oder er muß seinen göttlichen Anspruch teilen mit den falschen Göttern Allah, Krischna, Buddha und anderen. Falsche Propheten und falsche Messiasse traten bereits im Mittelalter auf; heutzutage sind es Politiker, die Frieden und Heil, Wohlstand und Freiheit den Menschen verheißen. Es ist schließlich erwiesen, daß Politiker in der Regel ihre Wahlversprechungen

nicht halten, aber um überhaupt gewählt zu werden, gehören solche Versprechen einfach dazu. Sie verleiten zum Lügen und Betrügen; Hauptsache ist, daß man Macht über Menschen erhält, Prestigedenken und Eitelkeit tun ihr Übriges. Damit verbunden sind enorme Privilegien und Ruhegelder. Mit diesen „Waffen“ hat Satan schon viele profilsüchtige Menschen zu Fall gebracht. Aber die Massen wollen Führerpersönlichkeiten, um ihnen zu huldigen. Bereits in der Kindheit, Schul- und Studienzeit werden die jungen Menschen auf Leistung und Erfolg getrimmt. Wer dem nicht entspricht, gilt als Verlierer und Gescheiterter. Die Grausamkeit unter den Menschen, wobei Christen hier mit ihrem schnellen Urteils- und Richtgeist keine Ausnahme bilden, findet gerade in den „letzten Tagen“ ihren Höhepunkt. Denunziantentum und Gehässigkeiten bilden sich dann wieder aus, wenn der antichristliche Machtherrscher auf der Weltbühne erscheinen wird. Der Haß gegen die „ecclesia“ (= die wahre, nur dem Heiland bekannte Glaubensgemeinschaft) wird wie in Urzeiten zur Zeit Neros wieder aufflackern. Der Egoismus und die Sittenlosigkeit unserer Tage findet dann ihre Steigerung. Schon heute votieren Politiker für eine Gleichstellung von homosexuellen Paaren mit der heterosexuellen ehelichen Partnerschaft. Was einst in Jahrhunderten als Moral und Ethik galt, wird in diesen trüben Tagen dem Müllhaufen des diffusen Zeitgeistes geopfert. Damit wird unserer Gesellschaft zunehmend und zugleich beschleunigt das Fundament und die Verlässlichkeit der Werte entzogen. Nur banale Äußerlichkeiten zählen, die jederzeit austauschbar sind. Fernsehen und Medien unterhalten die Menschen und manipulieren sie gleichzeitig in ihrer Trivialität.

In Offb. 13,10 weiß man als „Gegenmittel“ nur das Ausharren in Geduld (griech.: hypomoné), „denn nur wer bis ans Ende beharrt, wird errettet werden“. Es ist die große Geduldsprobe, die uns jedoch nicht zur Passivität verleiten sollte, denn wir sollen wirken und warnen, so lange wir noch die Möglichkeit dazu haben. Vielleicht bedeutet dies auch für manche aufrechte Christen den Märtyrertod, aber dies müssen wir billigend in Kauf nehmen. Heute schon könnte ich an dieser Stelle viele Namen von Christen und Theologen auflisten, die andere Mitchristen belügen um des finanziellen Vorteils wegen; die Dinge behaupten, die nicht der Wahrheit entsprechen. Manche machen nur den Mund auf und schon kommt eine Lüge über ihre Lippen. Einfache Christen sind gar nicht in der Lage, die Richtigkeit und Wahrheit von deren Behauptungen zu überprüfen. Bislang wurde das „Evangelium von dem Königreich“ in der ganzen Welt verkündigt, aber schon hat sich der Islam aufgemacht, um die Weltherrschaft anzustreben. Aber von der Schrift her wissen wir, daß dem messianischen Zeugnis zunehmend sogar von christlichen Theologen widersprochen wird, aber das Ende wird erst am Ende des Tausendjährigen Friedensreiches (Millennium) kommen. Am Ende unseres Äons dürfen wir die Wiederkunft (Parusie) des Messias Jeschua erwarten, der die Seinen zu sich holen wird. So erfüllen sich die Zeiten, denn das Reich Gottes steht vor unserer Tür. Und daher sollte jedermann Buße tun und dem Evangelium glauben und seinen Verheißungen vertrauen, denn dahinter steht als Bürge der gewaltige Schöpfergott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Klaus Mosche Pütz

\* \* \*